

Gemeindebetriebe

Dritter Band

Fünfter Teil

Die Gemeindebetriebe in Ungarn

Von
Emerich Basch



Im Auftrag des Vereins für Socialpolitik
herausgegeben von
Carl Johannes Fuchs



Duncker & Humblot *reprints*

Schriften

des

Vereins für Sozialpolitik.

130. Band. Fünfter Teil.

Gemeindebetriebe.

Neuere Versuche und Erfahrungen über die
Ausdehnung der kommunalen Tätigkeit in Deutschland
und im Ausland.

Dritter Band.

Fünfter Teil.



Verlag von Duncker & Humblot
München und Leipzig 1912.

Die Gemeindebetriebe in Ungarn.

Von

Dr. Emerich Basch,
Budapest.

Der Gemeindebetriebe dritter Band. Fünfter Teil.

Im Auftrage des Vereins für Sozialpolitik
herausgegeben von
Carl Johannes Fuchs.

Mit einem Stadtplan von Budapest.



Verlag von Duncker & Humblot.
München und Leipzig 1912.

Alle Rechte vorbehalten.

Wittenburg
Pierer'sche Hofbuchdruckerei
Stephan Weibel & Co.

Inhaltsverzeichnis.

Erster Teil.

Die Gemeindebetriebe der Stadt Budapest.

	Seite
Erstes Kapitel. Die Triebkräfte der Kommunalisierung in Budapest. . . .	3
1. Verwaltungs- und gewinnbringende Betriebe	3
2. Die Kommunalfinanzien	8
3. Gemeindebetriebe und Volkswirtschaft	17
4. Konzessionen	20
5. Anleihewesen	23
Zweites Kapitel. Die gegenwärtigen Betriebe der Gemeindeverwaltung	25
I. Die Wasserwerke	25
1. Gründung und Entwicklung	25
2. Das finanzielle Ergebnis	27
3. Die Tarifpolitik	31
II. Die Gaswerke	38
1. Gründung und Entwicklung	38
2. Finanzen	43
III. Die Straßenbahnen	50
IV. Die Plafatanstalt	57
V. Betriebe zum Zwecke der Lebensmittelversorgung	61
1. Die kommunale Brotsabrik	61
2. Das Marktwesen	68
3. Die Schlachthäuser und Viehmärkte	69
a) Gründung und Entwicklung	69
b) Finanzielle Ergebnisse und Tarifpolitik	74
4. Die Markthallen	81
5. Die Viehmarktkasse	88
6. Die kommunale Pferdeschlächtereier	94
7. Der kommunale Lebensmittelverschleiß	98
8. Die Gemeindelagerhäuser	100
9. Die Tandlermarkthalle	100
VI. Betriebe zur Pflege der öffentlichen Gesundheit	101
1. Die Kanalisation	101
2. Die Straßenreinigung	104

	Seite
3. Der städtische Fuhrpark (Müllabfuhr)	106
4. Die städtischen Badeanstalten.	112
5. Die Desinfektionsanstalt.	115
VII. Wohnungsfürsorge	118
1. Der städtische Wohnungsbau	118
2. Das Ledigenheim	124
VIII. Betriebe zur Deckung des Eigenbedarfes	126
1. Die Steinbrüche	126
2. Die Gemeinbedruckerei	129
3. Die Gemeindezeitungen	130
4. Die städtische Gasmonteurwerkstätte und Lager	130
5. Die städtischen Brennmaterialienlager	132
IX. Der städtische Grundbesitz	133
1. Grundstück und Hauseigentum	133
2. Wein- und Obstkultur.	135
3. Wäldungen	136
4. Redouten	137
Drittes Kapitel. Die Bedeutung der Gemeindebetriebe für den Gemeinde- haushalt	138
Schlusswort	142

Zweiter Teil.

Gemeindebetriebe in den anderen Städten.

I. Einleitung	147
II. Umfang und Ausdehnung der Gemeindebetriebe im all- gemeinen	150
III. Die wichtigeren Gemeindebetriebe	157
1. Die Wasserwerke	157
2. Die Gaswerke	161
3. Die Elektrizitätswerke.	164
4. Die Straßenbahnen	168
5. Die kommunalen Sparkassen	169
6. Die kommunalen Pfandleihanstalten.	169
7. Die kommunalen Badeanstalten.	170
8. Die kommunalen Ziegelfabriken.	171
IV. Zusammenfassung	171

Erster Teil.
Die Gemeindebetriebe der Stadt Budapest.

Erstes Kapitel.

Die Triebkräfte der Kommunalisierung in Budapest.

1. Verwaltungs- und gewinnbringende Betriebe.

Das Budapestener Bürgertum befreundete sich verhältnismäßig leicht mit dem Gedanken der eigenen Regie; die Kommunalisierung der gemeinnützigen Betriebe wurde hier durch einen prinzipiellen Widerstand nicht gehindert. Das Manchesterium bildete nie eine lebendige Ideologie im öffentlichen Leben Ungarns, im Gegenteil: man neigte stets, oft vielleicht allzusehr, zum Staatssozialismus und zum Protektionismus. Das moderne Ungarn datiert vom Jahre 1867, wo nach Jahrhunderte währenden Kriegen und Revolutionen ein konsolidiertes, verfassungsmäßiges und politisches Leben seinen Anfang nahm, wo also Ungarn in die Lage kam, die Versäumnisse der sturmbewegten Jahrhunderte nachzuholen und die Grundlagen des modernen Staates zu errichten. Vielfach mußten in Jahrzehnten solche Arbeiten ausgeführt werden, zu deren Verrichtung anderen Völkern Jahrhunderte zur Verfügung standen. Die öffentliche Macht mußte viele Aufgaben auf sich nehmen, die anderwärts durch die Gesellschaft übernommen und auch ausgeführt wurden. Es mußte vieles verrichtet werden und die ungarische Volkswirtschaft war zu arm, um die Initiative zu ergreifen und schaffen zu können — jede bahnbrechende und organisatorische Arbeit wurde von der Gesellschaft dem Staate übertragen, der zwar selber abhängig war von der allgemeinen Volkswirtschaft, aber er war doch das stärkste, das reichste und deshalb das leistungsfähigste Organ der Gesellschaft. All das bewirkte die stete Erweiterung des Wirkungskreises des Staates; er bemächtigte sich immer neuer Gebiete: die Verstaatlichung der Eisenbahnen, der staatliche Bergbau und die Metallurgie, die staatliche Seidenspinnerei, die staatliche Industrieförderung und der Protektionismus faßten gleichzeitig tiefe Wurzeln in der öffent-

lichen Meinung. Bei einer jeden volkswirtschaftlichen Tätigkeit wurde erwartet, daß der Staat unterstützend und richtunggebend eingreife.

Diese Auffassung wirkte auch auf das Gemeindeleben zurück, so daß die staatlichen Betriebe zum Schrittmacher der Gemeindebetriebe wurden. Als die Entwicklung der ungarischen Städte, insbesondere die Budapests, einen stärkeren Aufschwung nahm und jene Motive zu wirken begannen, die zur Kommunalisierung der gemeinnützigen Betriebe führten, da hatte diese Tendenz nur verhältnismäßig wenig Widerstand zu überwinden, von den Nächstbeteiligten abgesehen, begegnete sie dem Wunsch der ganzen öffentlichen Meinung.

Die Geschichte des heutigen Budapests beginnt im Jahre 1872, wo der auf die 1848er Revolution folgende Absolutismus, der auch das städtische Leben lahmlegte, gestürzt wurde und die drei kleinen Nachbarstädte Pest, Ofen und Altfen zur Stadt Budapest vereinigt wurden. Zu dieser Zeit legte sie ihren kleinstädtischen Charakter ab und es kam die Reihe an sie, die Lebensbedingungen der modernen Großstadt zu schaffen. Jetzt bekam die hauptstädtische Behörde zum erstenmal die Gelegenheit, sich mit der Frage des Privatunternehmens und der städtischen Regie zu befassen.

Zu dieser Zeit beschäftigt sich die hauptstädtische Behörde mit der Frage der Gasbeleuchtung, der Wasserwerke, der Schlachthäuser, der Kanalisation, überhaupt und hauptsächlich mit den Fragen der öffentlichen Hygiene, die sich in besonders vernachlässigtem und zurückgebliebenem Zustande befand. Aus den damaligen Verhandlungen der Stadtverordnetenversammlung geht hervor, daß das hauptstädtische Bürgertum zur Kommunalisierung der gemeinnützigen Betriebe neigte. Als die Konzession der Gaswerke verhandelt wurde, da forderte eine ansehnliche Gruppe die gemeindliche Regie. Als die Schlachthäuser und die Wasserwerke erbaut werden sollten, da wurden dem Magistrat und der Stadtverordnetenversammlung von Privatunternehmern Offerte vorgelegt, sie wurden jedoch fast ohne Verhandlung zurückgewiesen.

Und doch: bis zum Ende des vergangenen Jahrhunderts lebte der Gedanke der Kommunalisierung in der öffentlichen Meinung nur in der Form einer bloßen Neigung. Sie war nicht dagegen, für einzelne Betriebe forderte sie sogar die häusliche Regie; sie entschied sich jedoch dafür nur von Fall zu Fall, oder jedenfalls nur für gewisse Betriebskategorien, aber sie hatte die Kommunalisierung nicht verallgemeinert, sie machte sie nicht zum allgemeinen Programm der städtischen Politik. Zu dieser Zeit gingen noch sehr bedeutende Betriebe in die Hände der Privatunternehmung

über: die Gaswerke, die Straßenbahnen, die Elektrizitätswerke, das Plafatwesen, die Müllabfuhr usw.; es kamen damals Konzessionsverträge zustande, um deren Rückwerbung die Hauptstadt jetzt große Anstrengungen macht und große Opfer bringt.

Zu dieser Zeit beschränkten sich die Kommunalisierungsbestrebungen auf eine einzige Betriebskategorie; die Kommunalisierung wurde nur dort ausgeführt, wo sie durch Verwaltungs- und polizeiliche Interessen erheischt wurde. Die finanziellen, wirtschaftlichen und sozialpolitischen Gesichtspunkte der Kommunalisierung waren unbekannt oder sie blieben jedenfalls unbeachtet.

Auf Grund dessen können wir die Geschichte der Budapester Gemeindebetriebe in zwei Perioden und die Betriebe selber in zwei Gruppen einteilen. In der ersten Periode wurde die häusliche Regie ausschließlich mit den administrativen Interessen motiviert. In der zweiten Periode, die gleichzeitig mit dem 20. Jahrhundert einsetzte, sind die finanziellen und wirtschaftspolitischen Gesichtspunkte entscheidend.

Die während der ersten Periode entstandenen Betriebe (die wir auch als Verwaltungsbetriebe bezeichnen können, im Gegensatz zu den gewinnbringenden Betrieben) spielten die Rolle von Hilfsmitteln für die einzelnen Verwaltungszweige. Diese konnten ihre Aufgaben viel besser erledigen, sie konnten sie intensiver und rascher verrichten, wenn die Institution oder der Betrieb, den sie zu überwachen hatten, nicht das Eigentum eines fremden Unternehmers bildete, sondern unmittelbar der städtischen Verwaltung unterstellt war. Zu diesen Betrieben gehören: die Wasserwerke, die Viehmärkte, die Schlachthäuser, die Markthallen, die Kanalisation, die Straßenreinigung, und unter den neueren Betrieben: die Desinfektionsanstalt und zum Teil der Fuhrpark. All diese dienen sanitären und verpflegungspolizeilichen Zwecken; sie wurden durch die Stadt nur deshalb errichtet und in eigener Regie betrieben, um mit ihrer Hilfe diese Zweige der Verwaltung zu erleichtern und intensiver zu gestalten.

Als die alte Stadt an der mittleren Donau zu neuem Leben erwachte, da bildete ihre Haupt Sorge die Verbesserung der gesundheitlichen Zustände; in der ersten Zeit wurde ihre Kraft und ihre Aufmerksamkeit dadurch in Anspruch genommen. Zur Zeit, als die Stadt vereint wurde, da wurde noch von der Bevölkerung das rohe Donauwasser zum Trinken benützt; ein bedeutender Teil der Stadt war noch nicht kanalisiert; vernachlässigte und primitive Abortgruben verseuchten die Luft der Stadt. Die Lebensmittel gelangten unkontrolliert oder wenigstens nicht genügend